

HÖRMANN SCHÖRGHUBER

PORTAL 40

KULTUR MAI 2017 | DAS ARCHITEKTEN-MAGAZIN VON HÖRMANN UND SCHÖRGHUBER
AKYOL KAMPS : BBP, BEZ + KOCK ARCHITEKTEN, HERZOG & DE MEURON, KADAWITTFELDARCHITEKTUR





Raumbildend. Seit 1962.

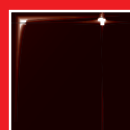
Die neue ExtravaGlanz.

Vertrauen Sie bei der Verwirklichung
Ihrer Visionen auf Glanz und Tiefe in Perfektion.

LIGHT & BRILLIANCE

setzt mit vier einzigartig hochglänzenden
Oberflächen für Türblätter und Holzzargen
atemberaubende Akzente.

Schwarz



Anthrazit



Grau



Weiß



Entdecken Sie die ganze Welt der Türen auf
www.schoerghuber.de



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe der PORTAL zeigen wir Ihnen wieder vier herausragende Beispiele einer einzigen Bauaufgabe. Doch diesmal könnten sie unterschiedlicher kaum sein. Denn das architektonische Ziel, der Kultur einen geeigneten baulichen Rahmen zu geben, kann im 21. Jahrhundert auf ganz verschiedene Weise interpretiert und erreicht werden, weil sich die Definition von Kultur inzwischen in einem Maße verändert hat, wie wir es uns vor 30 Jahren noch nicht vorstellen konnten.

Wir stellen in dieser Ausgabe vier sehr verschiedene, jedoch durchweg beispielhafte Projekte vor. Vorneweg natürlich eine Philharmonie, die mit ihrer spektakulären Architektur gewiss bald zum Stolz der Hamburger Bürger wird. Zwar erreicht das musikalische Angebot primär eher nicht die Mehrheit der Bevölkerung, dennoch ist die gesamte aktuelle Saison bereits ausverkauft.

Als klassisches Gegenbeispiel öffentlich geförderter Kultur dokumentieren wir mit dem Klubhaus St. Pauli ein privates Konzerthaus für Populärmusik, das sich mitten in Hamburgs Amüsierviertel härtester Konkurrenz erwehren muss und dessen Architekten dafür ganz eigene gestalterische Mittel wählten.

Unser drittes Projekt, das wir für Sie ausgesucht haben, ist ein öffentliches Konzerthaus in Bochum, das sich dem Spektakel konsequent verweigert, formal betont bescheiden bleibt und dennoch (oder gerade deshalb) ein vorbildliches Beispiel für Baukultur ist. Es will kein Wahrzeichen sein, nicht neue Maßstäbe setzen oder zum Touristenmagnet werden. Es ist einfach gute Architektur.

Und schließlich zeigen wir mit der Grimmwelt in Kassel ein Museum, dessen Thematik kaum populärer sein könnte, dabei aber ganz bewusst auf eine populäre Form verzichtet und gerade deshalb dem Besucher noch mehr Bedeutungstiefe bietet.

Doch hängen diese extrem unterschiedlichen Beispiele für zeitgenössische Kulturbauten auch zusammen, oder sind sie nur Ausdruck einer immer heterogener werdenden Welt? Unser Autor Falk Jaeger meint: ja – und schreibt einleitend über die immer schneller voranschreitende Entwicklung des Kulturbegriffs und eine entsprechend veränderte Architektur.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe von PORTAL.

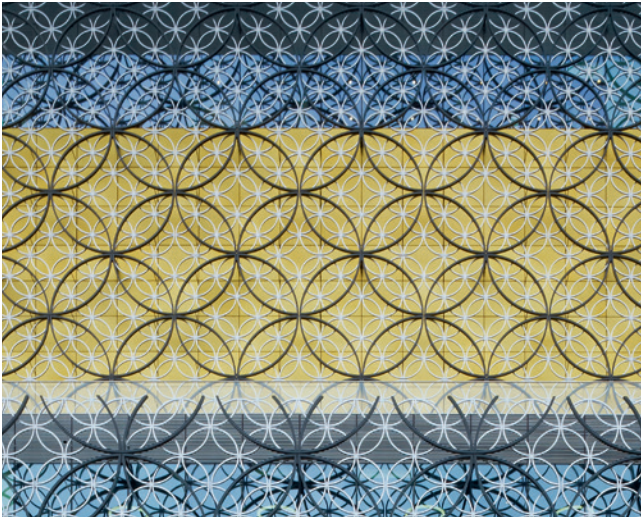
Christoph Hörmann

Thomas J. Hörmann

Martin J. Hörmann

Persönlich haftende Gesellschafter

ZUM THEMA: KULTUR
„AMBITIONIERT: ARCHITEKTUR ADELT TRIVIALKULTUR“



HOCHKULTUR:
ELBPILHARMONIE IN HAMBURG



BAUKULTUR:
MUSIKFORUM IN BOCHUM



SPRACHKULTUR:
GRIMMWELT IN KASSEL



POPULÄRKULTUR:
KLUBHAUS ST. PAULI IN HAMBURG



UNTERNEHMENSNACHRICHTEN
HÖRMANN UND SCHÖRGHUBER



TECHNIK
HÖRMANN UND SCHÖRGHUBER



ARCHITEKTUR UND KUNST
ATI MAIER



NEULICH IN ... HAMBURG
EDDY KANTE



INHALT

04 INHALT / IMPRESSUM

06 ZUM THEMA: KULTUR

„Ambitioniert: Architektur adelt Trivialkultur“
von Prof. Dr. Falk Jaeger

12 HOCHKULTUR: ELBPILHARMONIE IN HAMBURG

Herzog & de Meuron

22 BAUKULTUR: MUSIKFORUM IN BOCHUM

Bez + Kock Architekten

30 SPRACHKULTUR: GRIMMWELT IN KASSEL

kadawittfeldarchitektur

36 POPULÄRKULTUR: KLUBHAUS ST. PAULI IN HAMBURG

akyol kamps : bbp

42 UNTERNEHMENSNACHRICHTEN

46 TECHNIK

48 ARCHITEKTUR UND KUNST

Ati Maier

50 NEULICH IN ... HAMBURG

Eddy Kante

51 VORSCHAU

Kinder

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Hörmann KG Verkaufsgesellschaft
Postfach 1261
DE-33792 Steinhagen
Upheider Weg 94-98
DE-33803 Steinhagen
Telefon: +49 5204 915-167
Telefax: +49 5204 915-341
E-Mail: pr@hoermann.com
Internet: www.hoermann.com

Schörghuber Spezialtüren KG
Postfach 1323
DE-84536 Ampfing
Neuhaus 3
DE-84539 Ampfing
Telefon: +49 8636 503-0
Telefax: +49 8636 503-811
E-Mail: pr@schoerghuber.de
Internet: www.schoerghuber.de

REDAKTION

Lisa Modest, Verena Lambers (Hörmann KG)

Architect's Mind GmbH
Stuttgart, Deutschland
www.architectsmind.de
Dr. Dietmar Danner
Daniel Najock
Christina Dragoi

DRUCK

Hans Gieselmann Druck und
Medienhaus GmbH & Co. KG
Ackerstraße 54
DE-33649 Bielefeld

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Für unverlangt eingesandte Bilder und Manuskripte übernehmen Verlag und Redaktion keinerlei Gewähr. Die Adressdatenverarbeitung erfolgt durch die Heinze GmbH im Auftrag der Hörmann KG. Printed in Germany – Imprimé en Allemagne

Titelfoto: Stephan Falk, Berlin, DE



Die Londoner Tate Modern befindet sich in der ehemaligen, von Herzog & de Meuron im Jahr 2000 umgebauten Bankside Power Station an der Themse.

ZUM THEMA: KULTUR

AMBITIONNIERT

ARCHITEKTUR ADEL TRIVIALKULTUR

von Falk Jaeger

Kultur ist ein weit gefächerter Begriff. Sogar der Sport, insbesondere der Fußball, zählt mittlerweile dazu. Dass aufsehenerregende Kulturbauten deshalb nicht per se an Hochkultur gebunden sind, erläutert Prof. Dr.-Ing. Falk Jaeger in seiner Analyse aktueller und prägender Architekturen.

Die Kommunikation natürlich, aber auch das Einkaufen, das Organisieren des Lebens und die Unterhaltung spielen sich zusehends im virtuellen Raum ab. Und manch einer hat gedacht, auch die kulturellen Aktivitäten würden sich bald ganz ins Internet verlagern. Aber der Mensch hat nach wie vor das Bedürfnis nach persönlichem Austausch von Angesicht zu Angesicht und nach Erlebnissen an Orten und in Räumen mit allen Sinnen. So ist es vor allem die Kultur in ihren verschiedensten Ausprägungen, die im realen Leben eine immer wichtigere Rolle spielt.

Attraktiv und spektakulär

Da der Kultursektor eher die Freizeit als die Arbeitswelt betrifft, also im Unterschied zum Berufsleben die freiwillige, eigenständige Lebensgestaltung, sind die erfolgreichsten Orte und Angebote jene, die Menschen anziehen, die attraktiv und spektakulär sind. Und sie sind am erfolgreichsten, wenn Inhalt und Architektur gleichermaßen faszinieren. Das Centre Pompidou in Paris ist ein Paradebeispiel dafür. Man spricht heute von signature architecture, wenn schon die Bilder eines Bauwerks so eindrücklich sind, dass man sie, einmal gesehen, nicht mehr vergisst. Welche Bedeutung herausragende Architektur für die Kultur heute haben kann, lässt sich anhand zahlreicher Institutionen belegen, die in strahlende neue Häuser gezogen sind und ihre Besucherzahlen erheblich steigern konnten. Die Tate Modern in London zum Beispiel ist durch den erstaunlichen Umbau des Kraftwerks an der Themse durch die Basler Architekten Herzog und de Meuron in das Blickfeld einer weltweiten Öffentlichkeit gerückt. Auch der Neubau des Guggenheim Museums Bilbao durch den amerikanischen

Stararchitekten Frank O. Gehry hat die baskische Stadt 1997 erst auf die Landkarte des kulturinteressierten Publikums gerückt und der Stadt einen solchen Aufschwung gebracht, dass man seither vom „Bilbao-Effekt“ spricht. Wenn also eine Stadt versucht, durch ein emblematisches Bauwerk seine Stadtentwicklung zu befördern, spekuliert sie auf den Bilbao-Effekt. Etwa durch das Deutsche Meeresmuseum in Stralsund, das durch den Neubau des Ozeaneums mit 1,2 Millionen Besuchern auf den dritten Platz der Besucherstatistik vorrücken konnte, wodurch auch die Hansestadt in erheblichem Maß von diesem Effekt profitiert. Denn das von Behnisch Architekten errichtete Ozeaneum bietet dieses besondere Maß an Spektakel. Es hat eine signifikante, extravagante Form mit Wiedererkennungseffekt, liegt malerisch am Hafen und bietet eine äußerst populäre Ausstellung.

Erfolg der Bibliotheken

Überraschend angesichts der Allgegenwart des Wissensspeichers Internet ist der Erfolg neuer Universitäts-, Stadt- und Landesbibliotheken. Stuttgarts neue Stadtbibliothek, die Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek in Dresden und die Bibliothek der Humboldt-Universität in Berlin, das Jakob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum, können mit großartigen Architekturenerlebnissen aufwarten. Allen Büchereien jedoch ist gemeinsam: Sie sind hervorragend frequentiert, oft sogar überlaufen. Die Tatsache, dass viele junge Menschen nur noch im Internet agieren, sich informieren, forschen, publizieren, scheint dem keinen Abbruch zu tun. Sie suchen dennoch den Kontakt zu Kommilitonen, nutzen die Arbeitsplätze und die Infrastruktur der Bibliothek und verbringen dort viel Zeit des Tages. Die Bibliothek wird zur urbanen Institution. Das veränderte Nutzungsverhalten ist kein deutsches Phänomen. Seattle mit der Public Library von Rem Koolhaas, Birmingham mit der neuen städtischen Bibliothek von Mecanoo oder Århus mit Skandinaviens größter Bibliothek Dokk1 von Schmidt Hammer Lassen haben Aufsehen erregende Neubauten erhalten, die allesamt nicht nur Bücherspeicher mit Lesesälen sind, sondern Stadtteilzentren mit allerlei Nebennutzungen, mit Restaurants und Studios, mit diversen



Foto: Miniatur Wunderland

Auch irgendwie Architektur: Das Miniatur Wunderland in Hamburg.

Unterhaltungsangeboten und Veranstaltungsprogramm. Wie bei den Bildungstempeln geht der Trend auch bei Konzerthäusern zur Multifunktionalität. Die Häuser werden zu sozialen Treffpunkten mit Aufenthaltsqualitäten auch für Nutzer ohne Konzertkarte. Für den informellen Besucher ist die architektonische Attraktion von Bedeutung. Ein eindrucksvolles Beispiel ist das Musik- und Veranstaltungszentrum CKK Jordanki im polnischen Torun. Der spanische Architekt Fernando Menis hat es als backsteinerne Höhlenarchitektur in expressiven Formen gestaltet. Ebenfalls in kristallinen Formen, aber gläsern-silbern blinkend, die Casa da Música von Rem Koolhaas, die in Porto wie ein überdimensionierter Diamant an prominenter Stelle am Jardim da Rotunda da Boavista thront.

Kultur von unten

Dass zahlreiche Industrieanlagen das Zeug zum Kulturdenkmal haben, weil sie architektonische Qualitäten besitzen, lange Zeit das Bild der Städte geprägt haben und/oder die letzten Zeugen vergangener Epochen, etwa der Schwerindustrie oder des Bergbaus, sind, ist unstrittig, wenn auch erst seit einem halben Jahrhundert. Dass es bei vielen schlichtweg zu teuer wäre, sie in irgendeiner Form zu erhalten und einer neuen Nutzung zuzuführen, ebenfalls. Dann werden die Industrie-Dinosaurier abgeräumt und die Werksgelände anderweitig verwertet. Doch hin und wieder gelingt es, passende Nutzungen zu finden und den teuren Umbau zu stemmen. Dann entstehen oft Ensembles von hohem architektonischem Reiz und mit ganz eigenem Fluidum, was sie für kulturelle Nutzung prädestiniert. Und es war die „Kultur von unten“, die sich der Industriebauten zuerst angenommen hat. Es war auch die Zeit, als sich der Kulturbegriff erweiterte und man neben der „Hochkultur“ der Staatstheater, Konzerthallen sowie Kunst- und Geschichtsmuseen begann, von Alltagskultur, Popkultur, Fußballkultur, Off-Theater und anderem zu sprechen. Die „Fabrik“ in Hamburg-Altona ist ein frühes Beispiel für die Adaption eines Industriedenkmal durch die Jugendkultur. 1971 in einer ehemaligen Munitionsfabrik gegründet, ist sie ein erfolgreiches und inzwischen schon legendäres alternatives Zentrum für allerlei informelle Aktivitäten bis heute.

1977 war die dreischiffige hölzerne „Basilika“ mit backsteinernen Umfassungsmauern ausgebrannt. Zwei Jahre später unter der Leitung von Volkwin Marg mit viel kollektivem Engagement wieder aufgebaut, lebt der Mythos Fabrik weiter, als Ort der Stadteilkultur, der es in die internationalen Reiseführer geschafft hat. In Dresden gelang jüngst die Konversion eines alten Heizkraftwerks mit Standort unmittelbar am Rand der Innenstadt. Das beeindruckende Ensemble des Kraftwerks Mitte mit dem mächtigen, von vier hohen Schloten gekrönten Kesselhaus aus der Zeit der „Energiekathedralen“ hatte den Bombenkrieg erstaunlicherweise lediglich unversehrt überstanden. Nachdem der Betrieb 1994 eingestellt worden war, fand sich für das gewaltige Kesselhaus weder eine neue Nutzung noch ein Investor. Dresden ist nicht London (Battersea Power Station, Tate Modern), auch nicht Cottbus (Kunstmuseum Dieselkraftwerk), und so wurde das denkmalgeschützte Kesselhaus, das „Schlachtschiff der Moderne“, 2006 abgerissen.

Vereinsarbeit, Industriekultur und Kommerz

Doch die anderen Gebäude blieben bestehen, und Architekt Jörg Friedrich machte sich daran, das Industrieensemble um einen Neubau zu ergänzen, der mit seiner Außenhaut aus rostendem Cortenstahl von urtümlich schwerindustrieller Anmutung den Genius Loci fortschreibt. „Kulturkraftwerk“ nennt sich das Ensemble heute, das die Staatsoperette, das Theater Junge Generation und ein Puppentheater zusammenfasst. Gemeinsames Foyer ist die ehemalige Maschinenhalle mit ihren schrundigen Wänden und Stahlträgern, mit den verblassten Inschriften und der alten Werksuhr. Hochkultur im aufwendig sanierten und umgebauten Industriedenkmal, das ist allerdings nicht die Regel, eher die Ausnahme. Landauf, landab finden sich Objekte, für die sich keine Kulturinstitution als neuer Inhalt findet und die deshalb für vielfältigste Nutzungen ertüchtigt wurden, oft mit minimiertem Aufwand. Die „Wagenhallen“ am Güterbahnhof in Stuttgart sind Heimat eines Kunstvereins und vieler Kunstschaffender von Malerei über Musik bis Theater, Performance, Architektur und Design sowie ein Ort unterschiedlichster Veranstaltungen

der „Kultur von unten“. Diese Mischung soll auch nach der gegenwärtigen Sanierung erhalten bleiben. Irgendwo zwischen Vereinsarbeit, Industriekultur und Kommerz ist auch das „Meilenwerk“ in Berlin Moabit angesiedelt, ein Zentrum für Oldtimer, in dem die Besitzer ihre vierrädrigen Schätze deponieren, ausstellen und reparieren können. Es gibt Restaurierungswerkstätten, Oldtimer-Vereinsheime und Restaurants. Das ehemals größte Straßenbahndepot Europas wurde von den Architekten Dinse Feest Zurl architektonisch anspruchsvoll umgebaut und wird von interessiertem Publikum besucht.

Sport als Kulturleistung

Eine ehemalige Lokhalle in Gießen, in Berlin ein Omnibusdepot am Osthafen, eine Paketposthalle am Ostbahnhof oder die Phoenix-Halle in Dortmund sind weitere prominente Beispiele für die Adaption historischer Gebäude für kulturelle Aktivitäten jedweder Art jenseits der Hochkultur und mit fließenden Übergängen zu Vereinsarbeit, Sport und Kommerz. Eine bemerkenswerte Verbindung von Sport und Denkmalschutz ergab sich in Köln. Dort wurde eine ehemalige Zoll- und Lagerhalle am Rheinauhafen von einem Verein erworben, der vom Nationalen Olympischen Komitee NOK, vom Deutschen Sportbund DSB und zahlreichen anderen Sportverbänden getragen wird. Zur Nutzung als Deutsches Sport & Olympia Museum umgebaut, wurde die Anlage im November 1999 eröffnet. Damit wurde in Deutschland erstmals Sport als Kulturleistung durch einen eigenen Kulturbau gewürdigt. Es dauerte dann nochmals 14 Jahre, bis der Grundstein zu einem repräsentativen Neubau eines Sportmuseums gelegt wurde. Der Deutsche Fußball-Bund, der mitgliederstärkste Sportverband der Welt, finanzierte aus den Gewinnen der Fußballweltmeisterschaft 2006 ein eigenes Museum. Im Fußballkernland NRW, in Dortmund, wo Fußball als Alltagskultur gelebt wird wie nirgendwo anders in Deutschland, entstand der Neubau gleich gegenüber dem Bahnhof nach Plänen des Architekturbüros HPP Düsseldorf. Die Zielsetzung ist klar: Durch die Präsentation in einem ambitionierten Museumsbau wird Fußball zur Kulturleistung



Foto: Malgorzata Replinska / CCK Jordanki

Wie in einer Höhle: Das CCK Jordanki in Torun von Fernando Menis.



Foto: Marktzeit

Die „Fabrik“ in Hamburg wurde nach einem Brand von gmp saniert.



Sie gilt als größte Bibliothek des Vereinigten Königreiches: die Library of Birmingham, entworfen vom niederländischen Büro Mecanoo und 2013 eröffnet.

Autor: Prof. Dr.-Ing. Falk Jaeger

geboren 1950 in Ottweiler/Saarland, DE studierte Architektur und Kunstgeschichte in Braunschweig, Stuttgart und Tübingen. Seit 1976 arbeitet er als freier Architekturkritiker für die Tages- und Fachpresse des In- und Auslands sowie für Hörfunk und Fernsehen. Von 1983 an war er an Hochschulen präsent: zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Architektur- und Stadtgeschichte der TU Berlin, dann mit Lehrauftrag für Architekturkritik an der TU Braunschweig. 1993 promovierte ihn die TU Hannover mit einer Dissertation über das Dominikanerkloster in Esslingen. Ab 1993 lehrte er zunächst als Hochschuldozent, später als außerplanmäßiger Professor für Architekturtheorie und Architekturkritik an der TU Dresden. Zudem war Falk Jaeger von 2001 bis 2002 Chefredakteur der „bauzeitung“. Seit 2002 ist er mit Sitz in Berlin als Publizist, Kritiker, Kurator und Juror tätig mit Lehraufträgen an verschiedenen Hochschulen. Er ist Kolumnist der Zeitschrift „wettbewerbe aktuell“ und des Internetportals „momentum“. Seit 2007 ist er Herausgeber und größtenteils Autor der im Berliner Jovis Verlag erscheinenden monografischen Buchreihe Jovis Portfolio, in der herausragende Architekten porträtiert werden.



Foto: Fotostudio Geyer

hochstilisiert. Dabei verfügt das neu gegründete Museum über keine gewachsene Sammlung und kaum über originale Objekte. Und Gerd Müllers WM-Schuh von 1972 und jener von Mario Götz 2014 sind eben auch nur simple Sportschuhe. So ist es ein unkonventioneller Typus Museum, denn an diesem „zentralen Erinnerungsort“ wird Fußball vor allem mit inszenatorischen Mitteln imaginiert. Die Szenografie von den renommierten Berliner Ausstellungsgestaltern Triad nimmt infolgedessen einen hohen Stellenwert ein. Das DFB-Museum ist ein Haus der Emotionen mit Unterhaltungs- und Eventcharakter und weniger der Präsentation von Deutschlands bedeutendster Sportart als Aspekt der Kulturgeschichte. Fußball als Amateursport und als sozialpolitisches und gesamtgesellschaftliches Phänomen wird nicht thematisiert. Im ersten Jahr wurden 200.000 Besucher gezählt, zumeist wohl Fußballfans, von denen man vermuten kann, dass viele von ihnen sonst selten den Weg in ein Museum finden.

Artenvielfalt

Den Spitzenplatz in der Besucherstatistik nimmt übrigens mittlerweile ein anderes nicht der Hochkultur zuzurechnendes „Museum“ ein: Das Modellbahnmuseum Miniatur Wunderland in der Hamburger Speicherstadt begrüßte im Jahr 2016 1,3 Millionen Besucher und dürfte damit das bislang führende Residenzschloss in Dresden erstmals überflügelt haben. Einen Steinwurf weiter ist die Hamburger Elbphilharmonie Beweis dafür, dass man einen eigentlich elitären Konzertsaalbau durch periphere Nutzungen und Einbindung in ein Quartierskonzept zur populären Attraktion machen kann, denn nur ein Bruchteil der täglichen Besucher kommt, um tatsächlich in einem der beiden Säle ein Konzert zu erleben. Aber alle werden sie das Gefühl haben, einen weltberühmten Kulturtempel besucht zu haben. Ebenfalls in Hamburg ist die Reeperbahn nicht gerade als Kulturstandort bekannt, sieht man vom eher boulevardesken Schmidt Theater ab. Neben dem 2006 gebauten Schmidt steht seit Kurzem das Klubhaus St. Pauli, keineswegs das Vereinsheim des gleichnamigen Fußballklubs, sondern ein Ort, an dem verschiedene Unterhaltungsetablissemments Platz gefunden haben,

darunter das Schmidtchen, eine weitere Bühne des Schmidt Theaters. Ziel der Investoren war, eingesessenen Klubs und Eventveranstaltern günstige Mieten anbieten zu können und eine gewisse „Artenvielfalt“ zu erreichen. Kiezkultur im besten Sinne also und ein weiterer Schritt der Reeperbahn weg vom Schmuddelimage der „sündigen Seemannsmeile“ hin zum vielfältigen Vergnügungsviertel für eine breite Klientel. Um das Klubhaus mit dem Nachtleben der Reeperbahn zu verknüpfen, erhielt das Haus eine aufsehenerregende Medienfassade. Den eigens ausgeschriebenen Wettbewerb dafür konnten die Architekten des Hauses akyol kamps : bbp architekten gemeinsam mit UrbanScreen für sich entscheiden. Ein Glücksfall, weil sie natürlich bestrebt waren, eine Symbiose ihrer Architektur und der LED-Videoinstallation zu entwickeln. „Mediatektur“ nennen sie das Ergebnis, eine komplexe, differenzierte Raumschicht, die dem Gebäude ein ganz ungewöhnliches und werbewirksames Gepräge verleiht. Es bleibt aber die Frage, ob der Betreiber die Fassade im vorgesehenen Sinn auf Dauer kuratorisch bespielen lässt und ob es wie anfangs bei Werbung, Selbstdarstellung des Klubhauses und lichtkünstlerischen Programmen zu gleichen Teilen bleibt.

Ambitionierte Kulturhäuser

Wer in Deutschland Interesse an der Einweihung neuer Kulturtempel hat, für den lohnt sich fast die Bahncard 100. Pierre Boulez Saal von Frank Gehry in Berlin, Palais Barberini Potsdam, Musikforum Halle, Hansemuseum Lübeck, Staatsoperette Dresden, Museen in Braunschweig, Freiburg, Penzberg, demnächst Stadtbibliothek Heidenheim, Philharmonie Kulturpalast Dresden – dies ist nur eine unvollständige Aufzählung der innerhalb eines Jahres eröffneten, meist auch architektonisch ambitionierten Kulturhäuser. Und es sind nur die Häuser der Hochkultur, die sich des großen Presseechos in den Leitmedien erfreuen. Denn nicht zu vergessen sind die zahlreichen privaten, bürgerschaftlichen oder kommerziellen Bauaktivitäten im weiten Feld zwischen Hochkultur und Kommerz, die man früher als „Triviale Kultur“ abtat und die doch die Erweiterung unseres Kulturbegriffs repräsentieren.

HOCHKULTUR

ELBPHILHARMONIE IN HAMBURG
VON HERZOG & DE MEURON







Von der Plaza aus verteilen sich die Besucher in den Großen und den Kleinen Saal. Über die geschwungene Fassade erreichen sie die Terrasse.

Nahezu alles wurde zur Hamburger Elbphilharmonie schon gesagt und geschrieben. Controller und Architekturkritiker haben ihr durchaus gegensätzliches Urteil gefällt, und über die Bedeutung des Baukunstwerks von Herzog & de Meuron wird letztlich die Geschichte entscheiden. Nun jedoch sind die Bürger gefragt.

Nachverhandlungen, Baustopps und Kostenexplosionen – seit dem 11. Januar ist alles vergeben und vergessen. Denn ein Projekt ist vollendet, das von Anbeginn an nichts weniger sein wollte als absolute Weltklasse. Die Akustik? Die beste des Erdballs. Die Architektur? Hamburgs neues Wahrzeichen. Die städtebauliche Wirkung? Auf dem Niveau von Joern Utzons Oper von Sydney. Hamburg hoffte auf den Bilbao-Effekt spektakulärer Architektur und baute für 866 Millionen Euro laut Handelsblatt eines der teuersten Gebäude der Welt. Und die Hoffnungen scheinen sich zu erfüllen. Auch Wochen nach der Eröffnung bilden sich lange Schlangen vor dem Haupteingang.

Besucheransturm

Eine ältere Hamburger Dame steht tapfer zwischen süddeutsch-schwäbelnden Touristengruppen und wartet darauf, eine kostenlose Zugangskarte für die „Tube“ genannte Rolltreppe zu bekommen. Denn die Plaza zwischen historischem „Kaispeicher A“ in den unteren Geschossen und den darüber liegenden Konzertsälen muss regelrecht bewirtschaftet werden. Der Besucheransturm würde sonst im Chaos enden. Während der minutenlangen Fahrt durch den gekrümmten Tunnel nach oben berichtet sie, dass sie tagtäglich hierher kommt. Sie ist so stolz auf dieses Gebäude. Sie genießt die weltweite Bewunderung, die Hamburg neuerdings entgegenschlägt. Und die enormen Kosten? Die Rentnerin erzählt von ihrem Besuch im Petersdom in Rom. Sie sagt: „Da fragt doch auch keiner mehr, was der mal gekostet hat“, und beendet damit selbstbewusst jede

weitere Debatte. Die Erwiderung, dass dieses vatikanische Signature-Building mit seinen Kosten immerhin einer der Anlässe für Reformation und folgende Religionskriege war, geht sofort im Getöse des Windes unter, der über die Freifläche fegt. Ausnahme-Architektur siegt offenbar immer – und die alte Dame genießt die Wirkung von spektakulären Konstruktionen und neuartigen Detaillösungen, die an dieser Stelle nicht einmal ansatzweise aufgezählt werden könnten. Zugegeben – eine solche Terrasse in 37 Metern Höhe erzählt mehr über die Stadt und ihren Hafen als jede Rundfahrt im Panoramabus. Die fast körperlich zu erlebende Wirkung des Bauwerks erklärt, weshalb die Hanseaten dieses Projekt so verbissen verfolgt haben und darauf verzichteten, die Architektur einem betriebswirtschaftlichen Kahlschlag auszusetzen. Und im selben Moment wird klar, weshalb das kulturell eigentlich höchst elitäre Bauwerk einer Philharmonie regelrecht massentauglich ist.

Identifikation

Die freundliche Hamburgerin kennt den hochgelobten Großen Saal in den Geschossen über ihr mit den weinbergartig angelegten Publikumsrängen nur von einer Führung. Auch die Akustik als Resultat von 10.000 individuell gefrästen Platten ist ihr egal, denn weder ihr Hörgerät noch ihr Musikgeschmack benötigen sie. In einem der 250 Zimmer des Luxushotels wird sie nie als Gast absteigen, und von den Wohnungen in der Philharmonie kann sie nicht einmal träumen. Vielleicht wird sie wenigstens im Kaispeicher unter ihr hin und wieder zu Besuch sein. Denn hier gibt es außer Funktionsräumen und Parkhausetagen auch noch den „Musikvermittlungsbereich“ für Besucher aller Altersgruppen. Dass mit der Elbphilharmonie ein Stück Weltarchitektur entstand, steht außer Frage. Dass sie mit ihren originären kulturellen Funktionen nur einen geringen Teil der Öffentlichkeit erreicht, ist ebenso unstrittig. Und doch funktioniert sie als Identifikationsobjekt der Stadt im Sinne eines Beispiels von Populärkultur, weil sie den Bürgerstolz der Hamburger ganz offensichtlich dauerhafter bedient, als es ein Champions-League-Sieg des HSV jemals könnte.



Der verschachtelte Innenraum des Foyers ergibt sich aus der geometrisch geformten Außenansicht des Großen Saals.



Im Kleinen Saal finden rund 550 Besucher Platz.



Die Künstler treffen sich backstage im Café.



Der Große Saal der Elbphilharmonie: Hier einen der rund 2100 Plätze zu ergattern ist schwer. Alle Veranstaltungen der ersten Saison sind ausverkauft.



Grandioser Ausblick auf Hamburg von einem der Hotelzimmer ...



... und einem der öffentlich zugänglichen Balkone.



Akustisch wirksam: die „Weiße Haut“ des Großen Saals, gefertigt aus speziell gefrästen Gipsplatten.

Hörmann Expertise: Rohrrahmenelemente und Festverglasungen

Die Kombination von verglasten Rohrrahmenelementen und Festverglasungen trifft man in der Elbphilharmonie mehrfach an. Oft sind es Sonderlösungen, die sich der Architektur perfekt anpassen. Der Grundriss des kleinen Regieraums am Großen Saal zum Beispiel entspricht einem Trapez, das durch die verglasten Rohrrahmenelemente zu einem unregelmäßigen Hexagon wird. Das Büro der Leitung „Kommunikation und Marketing“, ist zum Teil durch die organisch geformte Außenwand begrenzt. Auch hier besteht der Zugang zum Büro aus der Kombination einer Rohrrahmentür mit einem festverglasten Element – in

diesem Fall aufgrund der schrägen Wand in Form eines Parallelogramms, auch eine Sonderanfertigung Hörmanns. Vielerorts sind ähnliche verglaste Rohrrahmenelemente zu finden, da durch sie viel Licht ins Innere des Gebäudes gelangen kann und sie vielfach für Feuer- und Rauchschutz sorgen. Besondere Anforderungen mussten die Festverglasungen bei den Einspielräumen des Orchesters erfüllen. Um hier keine Geräusche nach außen dringen zu lassen, sind gleich zwei Schallschutzgläser mit einem Abstand von 10 Zentimetern in einem Hörmann Element verbaut.



Rohrrahmenelemente begrenzen den Regieraum.



Einspielraum mit feststehender Doppelverglasung.



Sonderanfertigung: Festverglasung im Eckbüro.



Vollverglaste Rohrrahmenelemente gewähren Einblicke ins Spa des Hotels.



Maximale Transparenz auch in der Rezeption des Backstagebereichs.

Schörghuber Expertise: Schallschutztüren

Über 700 Türen von Schörghuber sind in der Elbphilharmonie verbaut. Eine große Anzahl dient vor allem – keine Überraschung – dem Schallschutz. In einem Konzerthaus gibt es eine Vielzahl an Geräuschen, die in bestimmten Räumen bleiben sollen – zum Beispiel darf nach Möglichkeit kein Ton der Konzerte nach außen dringen. Dafür sorgen sowohl im Kleinen als auch im Großen Saal die Schallschutztüren von Schörghuber, die im Falle des Kleinen Saals mit einer ausgefeilten, dem Wandbelag entsprechenden, speziell gefrästen und somit den Schall absorbierenden Oberfläche ver-

sehen sind. Schallschutz spielt auch im Hotelbereich eine wichtige Rolle. Sämtliche Gästezimmer sind mit Schallschutztüren von Schörghuber versehen. Hinzu kommen etliche Türen, die spezielle Anforderungen erfüllen müssen. So separieren Nischentüren die Flure im Backstagebereich in Brandabschnitte. In den Fluren entlang der Außenfassade sind es geschosshohe Brandschutztüren mit Schlupftür, die zusätzlich eine Fluchtweglösung darstellen. Geschosshoch sind schließlich auch die Brandschutztüren zu den verschiedenen Aufgängen der Konzertsäle.



Der Kleine Saal wie auch die Schörghuber Türen sind mit speziell gefrästen Eichenhölzern ausgestattet.



Doppelflügelige Tür zum Treppenhaus.



Doppelflügelige Brand- und Rauchschutztüren im Großen Saal.



Platzsparende Nischentüren führen in den Saal.



Superformattür mit Schlupftür.

Benjamin Koren über Schall in der Elbphilharmonie

Benjamin Koren ist Geschäftsführer von One to One und verantwortlich für die Berechnung des akustischen Konzepts der Elbphilharmonie, geplant vom Japaner Yasuhisa Toyota. Im Interview erläutert er die komplexe Herausforderung.

Was stellt die größte Herausforderung bei der Planung der Akustik eines Konzertsaals dar?

Ich vermute, die große Herausforderung an der Planung der Akustik und eines Konzertsaals allgemein ist, dass alle Aspekte wie etwa die Akustik, die Architektur, das Licht, die Szenografie und die Haptik der Oberflächen harmonisieren. Auch wenn der Hörsinn bei einem Konzert im Vordergrund stehen mag, spielen alle Sinne zusammen eine wesentliche Rolle beim Konzerterlebnis.

Wie sind die Oberflächen des Großen und des Kleinen Saals gestaltet? Worin liegen die Unterschiede?

Die Oberflächengeometrien der beiden Säle gleichen sich darin, dass sie beide ein unregelmäßiges, sich nicht wiederholendes geometrisches Muster aufweisen. Sie unterscheiden sich im Maßstab: Im Großen Saal sind die Zellen der Oberfläche im Schnitt etwa 3 cm tief und 8 cm im Durchmesser, im Kleinen Saal etwa 5 cm tief bei einem Durchmesser von rund 20 cm. Der Unterschied leitet sich aus der Größe und der Raumgeometrie des Saals ab.

Wie wirken diese Oberflächen akustisch?

Die undulierenden Oberflächen, im Großen wie im Kleinen Saal, bewirken, dass der Schall gestreut wird. Im Gegensatz zu glatten Oberflächen, bei denen der Ausfallswinkel des Schalls mit dem Einfallswinkel identisch ist, zerstreuen die akustischen Paneele den Klang gleichmäßig in alle Richtungen. Das hat den Effekt, dass der Zuhörer regelrecht mit Klang umhüllt wird.

Welche Rolle spielt die Flächendichte und somit das Gewicht, um den bestmöglichen Effekt zu erzielen?

Schall ist kinetische Energie. Damit diese Energie auch reflektiert werden kann, bedarf es der Masse. Deswegen



sind die akustischen Paneele recht schwer. Gipsfaser, das Material, aus dem die Paneele im Großen Saal gefertigt ist, hat eine Dichte von 1500 kg/m^3 . Die Paneelstärken wurden so berechnet, dass jedes Paneel ein Gewicht zwischen 35 und 200 kg aufweist. Sofern ich richtig informiert bin, wiegt die gesamte akustische Innenhaut des Großen Saals – samt Unterkonstruktion – ca. 1600 t, das ist in etwa so schwer wie 300 Elefanten.

Welche Anforderungen müssen Türen unter diesen Umständen in solch akustisch optimierten Räumen erfüllen?

Türen dürfen keine Resonanzkörper sein, dürfen also nicht ins Schwingen kommen. Das heißt, sie haben von Grund auf schon ein hohes Eigengewicht, dazu kommen in der Elbphilharmonie noch die akustisch wirksamen Oberflächen. Gerade die Türbänder müssen also einiges an Gewicht aushalten.

Wieso sind die Türen im Kleinen Saal mit der schallstreuenden Oberfläche versehen, im Großen Saal jedoch nicht?

In der Tat sind die Zugangstüren der Musiker zur Bühne im Kleinen Saal durchgängig mit der Akustikhaut verkleidet, im Großen Saal jedoch nicht – eine der wenigen Stellen, wo das Muster unterbrochen wird. Zwar gibt es einige Tapetentüren in den oberen Rängen des Großen Saals. Die Musikertüren an den beiden Seitenwänden der Bühne sind jedoch akustisch nicht relevant, da sie fast parallel zur Bühnenvorderkante ausgerichtet sind, während sie sich im Kleinen Saal seitlich an der Wand befinden und sehr wichtig sind für die Reflektionen. Ein weiterer Grund: Die Türen wären, mit den schweren Gipsfaserplatten verkleidet, sehr schwerfällig zu öffnen gewesen und würden sich auch relativ schnell abnutzen. Stellen Sie sich vor, die Sopranistin oder der Tenor steht kurz vor dem Einsatz im 4. Satz und bekommt die Tür kaum auf! Die Architekten haben die Musikertüren im Großen Saal daher mit der gleichen dezenten Glasfasermembrane verkleidet, hinter der sich auch, in unmittelbarer Nähe neben der Bühne, Zeilenlautsprecher verbergen.

Standort: Platz der Deutschen Einheit 1, 20457 Hamburg, DE
Bauherr: Freie und Hansestadt Hamburg, DE
Generalplaner: Arbeitsgemeinschaft Herzog & de Meuron, Basel, CH
und Höhler + Partner Architekten und Ingenieure, Hamburg, DE
Akustik-Konzept: Nagata Acoustics, Tokio, JP
Brutto-Grundfläche: 125.512 m²
Baukosten: 865,65 Mio. €
Fertigstellung: 2016
Fotos: Stephan Falk, Berlin, DE
Schörghuber Produkte: Brand-/Rauch-/Schallschutztüren Rw,P = 48 und 50 dB Typ 50-1.00, Brand-/Rauch-/Schallschutz-Nischentüren Rw,P = 37 dB Typ

5, 6, Brandschutz-Superformat-Schlupftüren Typ 16, 26, T90 Brandschutztüren Typ 8, 3-90, 24, T90 Brand-/Schallschutztüren Rw,P = 42 und 48 dB Typ 80-1.00, Brand-/Rauch-/Schall-/Einbruchschutztüren RC 2, Rw,P= 42 dB Typ 6, Feuchtraum-/Schallschutz-/Vollspan-/Nassraumtüren, Brand-/Rauch-/Schallschutztüren Rw,P = 32/37/42 dB, Brandschutz-Außentüren Typ 35, Schiebetüren, Massivholzzargen, faltstockzargen
Hörmann Produkte: T30/T90 Aluminium Feuer- und Rauchschutzelemente, F30/F90 Aluminium Festverglasungen, T30 Stahl Feuer- und Rauchschutzelemente, F30 Stahl Festverglasungen, T30 Automatik-Schiebetür, Stahlblockzargen Typ Finline, 2-geteilte Stahlzargen, Stahlsporthallenzarge Typ Finline, Schiebetürstahlzargen, Stahlblockzargen



Perspektive mit Innenraumansicht.

BAUKULTUR

MUSIKFORUM IN BOCHUM

VON BEZ + KOCK ARCHITEKTEN





ANNELIESE BROST MUSIKFORUM RUHR



Nicht nur farblich ragt die Sankt-Marien-Kirche hervor.

Bloß kein „elitäres Konzerthaus im klassischen Sinne“ wollten die Stuttgarter Architekten Bez + Kock realisieren. Sie schufen stattdessen einen vorbildlichen öffentlichen Ort für U- und E-Musik. In unmittelbarer Nähe des legendären Bochumer Partyviertels „Bermudadreieck“ – aber absolut ohne Risiko, darin verlorenzugehen.

Bochum ist nicht Hamburg, und die örtlichen Symphoniker bekamen keine Philharmonie mit globalem Anspruch, sondern ein Musikforum im westfälischen Maßstab. Es ist nicht nur Heimat des örtlichen Orchesters, sondern auch Musikschule und Bühne der regionalen Musikszene. Für die nötige Erdung sorgt aber vor allem das direkte Umfeld. Das Konzerthaus steht schließlich beim Bermudadreieck, der legendären Bochumer Kneipen- und Partymeile.

Delikate Architektur

Eines haben das Hamburger Konzerthaus und das Bochumer Pendant immerhin gemeinsam. In beiden Fällen ging es darum, auf ein Bestandsbauwerk aufzubauen und Neues zu erschaffen. In Bochum war es die ehemalige Kirche Sankt Marien. Kein architektonisches Juwel zwar, aber immerhin eine städtebauliche Dominante. Bez + Kock nutzten den Kirchenraum als neues Foyer und ordneten die Konzerthausräume zu beiden Seiten an. In der Straßenflucht wurden sie dabei ein gutes Stück nach hinten gerückt. Allein die alte Kirche ragt wie selbstverständlich hervor. Eine saubere Fuge hält Neues auf Abstand zum Alten. Bez + Kock schufen mit ihrem Entwurf kein architektonisches Crescendo. Es bleibt stattdessen bei der eher leisen Kammermusik. Sowohl außen wie auch im Inneren kamen die Architekten ohne Spektakel aus. Es genügten ihnen wenige leitmotivisch eingesetzte Werkstoffe und perfekt durchdachte Details, um ein höchst delikates Stück Architektur entstehen zu lassen. Der neohistoristischen

Kirche mit ihrem seinerzeit angemessenen neugotischen Formenreichtum gaben die Architekten betont schlichte Anbauten – es variiert jedoch die ortstypische Materialität. Denn das Klinkermauerwerk der Kirche wurde für die Vorsatzschalen der Anbauten zwar zitiert – aber zugleich weiterentwickelt. Während das alte Mauerwerk an der Kirchenfassade unangetastet blieb, wurden die neuen Klinker weiß geschlämmt. Die Schönheit dieses großflächigen Mauerwerks bleibt dabei weitgehend ungestört, und nur am oberen Rand bildet eine Reihe eng gestaffelter, senkrechter Fensteröffnungen eine Art Obergaden – ein Motiv, das sich traditionell nur an Kirchenschiffen wiederfindet.

Atmosphäre des Besonderen

So sehr die Kirche im Äußeren unangetastet blieb, so kräftig wurde sie im Inneren verändert und der neuen Funktion als Foyer des Musikforums angepasst. Heller Terrazzo an Böden und Wänden lässt die Flächen miteinander verschmelzen, und künstliches Licht, das in Spiegeln reflektiert, entmaterialisiert die Kirchendecke. Die Festlichkeit des ehemals sakralen Innenraumes bleibt auch in der neuen profanen Nutzung erhalten. Sie gibt dem Entree des Konzerthauses die Atmosphäre des Besonderen, ohne ins Elitäre abzugleiten. Auch die anderen verwendeten Materialien unterstützen diesen Eindruck. Sie sind nicht übertrieben edel – aber dafür hochwertig eingesetzt und sauber verarbeitet. Kupfer wird überall dort verwendet, wo Metall als Werkstoff benötigt wird. Die funktionalen Einbauten im Foyer sowie die Rückwände des Konzerthauses und der Akustik-Screen wurden aus amerikanischer Kirsche gefertigt. Heller Stucco lustro vollendet den Materialkanon. Die bodenständig westfälische Art sorgte dann auch dafür, dass sich das kleine Musikforum von der großen Elbphilharmonie in einem nicht ganz unwichtigen Punkt deutlich unterscheidet. Statt der offiziell genannten 866 Millionen Euro, die an der Elbe verbaut wurden, genügten zwischen Ruhr und Emscher gerade mal 40 Millionen.



Das ehemalige Kirchenschiff ist nun das Foyer des Musikforums.



Alt und Neu werden auch im Innenraum sichtbar.



Schlicht im Inneren: Nur die vergoldeten Kapitelle sind kleine Highlights.



Der Konzertsaal bietet 962 Zuhörern Platz.



Der Haupteingang für Konzertbesucher befindet sich im ehemaligen Chor der alten Kirche.



Schörghuber Expertise: Multifunktionsüren

Sie schützen gegen Schallemissionen, Brand und Rauch: Schörghuber Türen mit multifunktionaler Ausstattung bilden die Zugänge zu den Konzertsälen. Die Zugangstüren zu den Konzertsälen sind je nach Raumseite unterschiedlich beschichtet: Um im Innenbereich ein homogenes Bild entstehen zu lassen, sind die Türblätter einerseits im selben Material wie die Oberfläche der Wände im jeweiligen Saal beziehungsweise mit einer weißen Premium-Lackierung zu den Verkehrsflächen hin versehen. Sie sind zusätzlich stumpfeinschlagend ausgeführt und

integrieren sich so unauffällig in die Wand. Um möglichst vielen Menschen gleichzeitig den Durchgang zu gewähren, sind sie doppelflügelig mit einer Breite von bis zu drei Metern ausgeführt. Freilaufschließer machen das Begehen komfortabel. Verbindendes Element sind die bronzenen Türgriffe. Verdeckt liegende Bänder und Schließer fördern den edlen und puristischen Eindruck, den die Türen vermitteln. Eine weitere Besonderheit: Der Bühnenzugang für die Musiker ist mit einem flächenbündigen Glasausschnitt versehen, der den Blick auf die Bühne gewährt.



Weißer Wände und heller Naturstein wirken zusammen mit den großzügigen, doppelflügeligen Türen einladend. Im Saal sind die Farbtöne wärmer.



Bis zu drei Metern messen die Durchgangsbreiten der Türen zum großen Saal.

Das Geschehen auf der Bühne stets im Blick: der Zugang für die Musiker.

Standort: Marienplatz 1, 44787 Bochum, DE

Bauherr: Stadt Bochum, DE

Architekt: Bez + Kock Architekten, Stuttgart, DE

Kirchensanierung: Bernhard Mensen, Münster, DE

Tragwerksplanung: Mathes Beratende Ingenieure, Leipzig, DE

TGA Planung: IB Henne & Walter, Reutlingen, DE

Brutto-Grundfläche: 7250 m²

Brutto-Rauminhalt: 60.000 m³

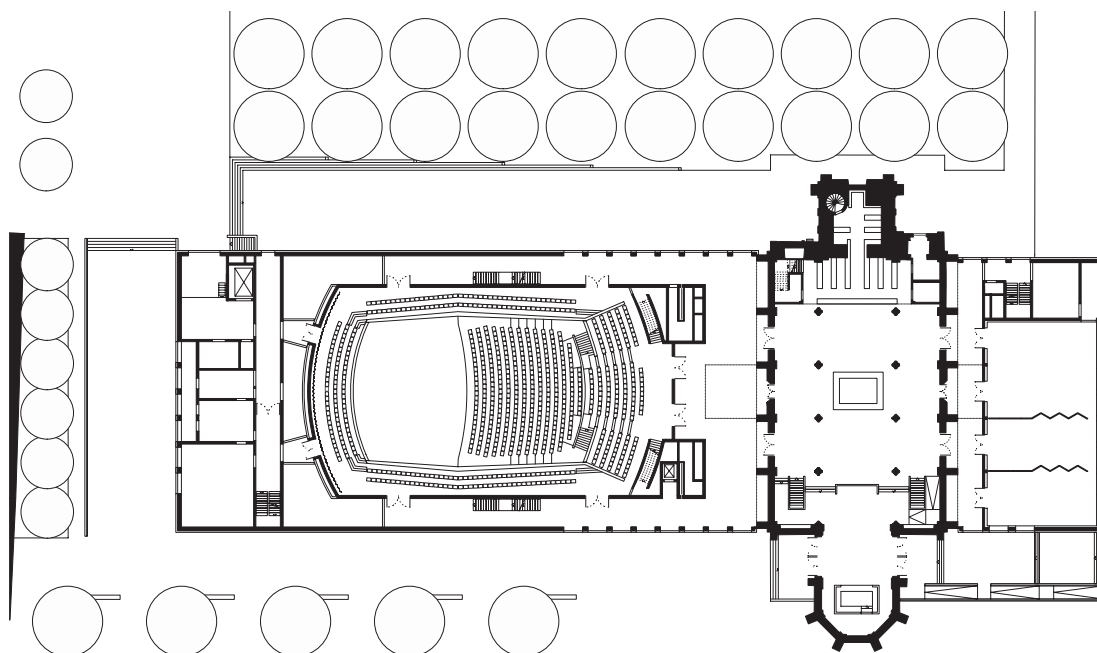
Baukosten: 38,9 Mio. €

Fertigstellung: 2016

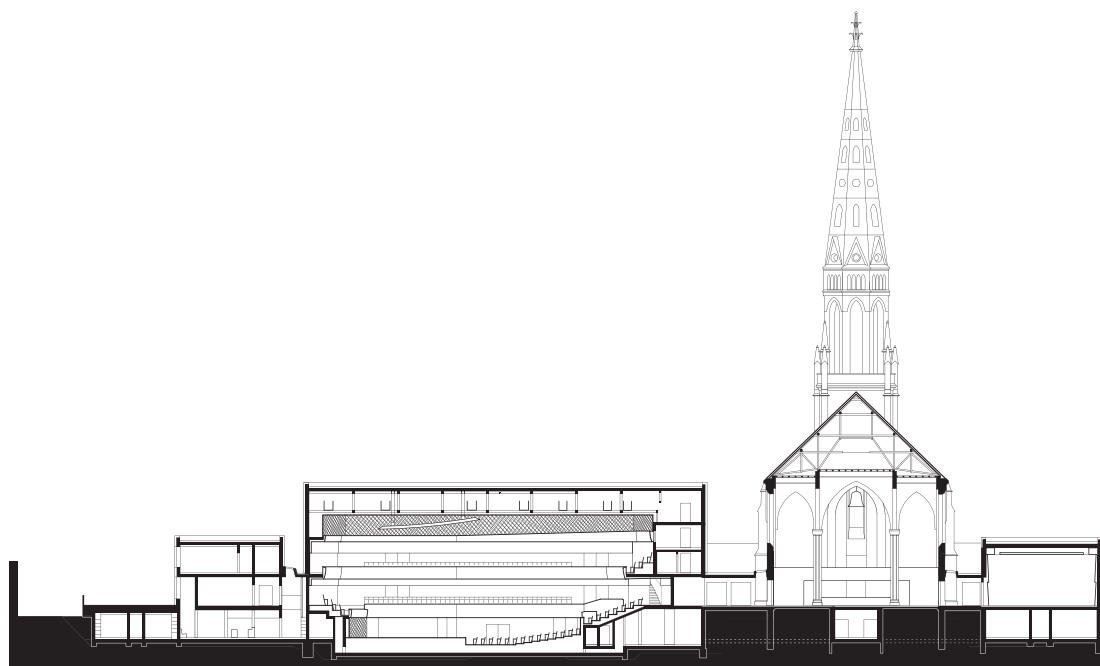
Fotos: Andreas Muhs, Berlin, DE

Schörghuber Ansprechpartner: Christian Mainz, Lippstadt, DE

Schörghuber Produkte: T30 Brand-/Rauch-/Schallschutztüren Rw,P = 42 dB 2-flügelig Typ 6, Schallschutztüren Rw,P = 42 dB 2-flügelig Typ 6, T30 Brand-/Rauch-/Schallschutztüren Rw,P = 37 dB 2-flügelig Typ 6, Brand-/Rauch-/Schallschutztüren Rw,P = 37 dB 1-flügelig Typ 5, Massivholzstockzargen



Grundriss Erdgeschoss



Schnitt

SPRACHKULTUR

GRIMMWELT IN KASSEL
VON KADAWITTFELDARCHITEKTUR







Die Grimmwelt liegt mitten im „Weinberg“, umgeben von viel Grün. Wein jedoch wird hier nicht mehr angebaut.

Die Brüder Grimm erschufen Schneewittchen und das Deutsche Wörterbuch. Mit der Kasseler „Grimmwelt“ gelang kadawittfeldarchitektur das Kunststück, Populärkultur und sprödeste Sprachwissenschaft zeitgleich einem breiten Publikum zu erschließen. Eine architektonische Großskulptur mit fließenden Raumfolgen ist die Basis des Erfolgs.

Nicht erst seit den Disney-Filmen sind die Grimms eine populäre globale Marke – doch die wenigsten wissen auch um ihre immense sprachwissenschaftliche Bedeutung. kadawittfeld schufen aus dieser Diskrepanz ein im besten Sinne unterhaltsames Bauwerk, in dem die für die Museumsinszenierung zuständigen Architekten Holzer Kobler die perfekten räumlichen Strukturen vorfanden, um das komplexe Werk der Grimms auch einem breiten Publikum zu erschließen. Jacob und Wilhelm Grimm sind schließlich nicht nur Märchenerzähler, sondern die Begründer der Germanistik und legten mit dem Deutschen Wörterbuch auch den Grundstein für die kulturelle Einigung einer damals noch in Kleinstaaterei zersplitterten Nation.

Monolithischer Natursteinblock

Wer sich dem Ausstellungsgebäude von außen nähern will, der hat gleich zwei Möglichkeiten. Die städtebaulich interessantere führt von der Talseite hinauf auf den historischen Weinberg, wo kadawittfeld ein brachliegendes Villengrundstück mit einem monolithisch erscheinenden Natursteinblock besetzten. Von außen wirkt er als eher funktionslose, aber begehbare Großskulptur. Den Besuchern bietet sich auf der Südseite des Gebäudes eine breite Treppe an, über die sie auf die Dachterrasse des Museums gelangen können. Und auf der Rückseite des Gebäudes geht es über weitere Stufen wieder hinunter zum eigentlichen Haupteingang. Diese doppelte Erschließung der Architektur ist durchaus eine Analogie zum gleichfalls doppelten

Zugang ins Werk der Grimms. Im Inneren des Gebäudes eröffnet die in Splitleveln gegliederte Raumlandschaft den Ausstellungsmachern nun die Möglichkeit, beide Werkzugänge miteinander zu verschränken, zu verweben und so jedem Besucher zu verdeutlichen, dass die Grimms eben viel mehr waren als die Verfasser von Schneewittchen. Schon vom Eingang aus reicht der Blick durch die zentrale Halle komplett hindurch auf ein großes Panoramafenster und wieder hinaus in die Kasseler Hügellandschaft. Dort forschten die Grimms mit Unterstützung des lokalen Fürstenhauses rund 30 Jahre, schufen zentrale Teile ihres Lebenswerks und wurden zum Stolz der Kasseler Bürger. Dieser Stolz auf ein nicht erst seit der DOCUMENTA herrschendes kulturelles Klima in der Stadt führte 2011 zu einem Architektenwettbewerb und 2015 schließlich zur Realisierung der Grimmwelt.

Fließendes Raumkontinuum

Dass deren Mischung aus Populärkultur und Kulturwissenschaft hoch erfolgreich ist, das können die Museumswärter bezeugen. Sie berichten von einer wahren Besucherflut und davon, dass es mit Architektur und Museumskonzept gelingt, das Werk der Grimms wirklich für jeden Besucher zu erschließen. Die Kuratoren setzten dabei nicht auf die allseits bekannten Figuren. Sie verkniffen sich die Gestaltung einer populären Märchenwelt und wählten den spröderen Weg. Denn die alphabetische Ordnung des Grimm’schen Wörterbuchs lieferte ihnen die Grundthematik für die Ausstellung. Von A wie „Aerschlein“ bis Z wie „Zettel“ bewegen sich die Besucher nun durch das Werk der Gebrüder. Ein fließendes Raumkontinuum bildet hierfür die Basis. Gerade Wände sind die Ausnahme. Fast alle Oberflächen sind einheitlich gestaltet. Der Besucher wird durch die Dauerausstellung geführt, ohne auf räumliche Widerstände zu stoßen. Mitmach-Elemente lassen es ihnen trotzdem leicht werden, sich selbst als Teil der Grimm’schen Märchen-Populärkultur zu begreifen – oder als Teil einer sprachlichen Gemeinschaft. Denn die spielerisch aufgebaute Ausstellung vermeidet es, auf platte Weise verspielt zu sein.



Die Ausstellung ist sortiert wie das Grimm'sche Wörterbuch: von A bis Z.



Das Foyer der Grimmwelt mit Kasse und Museumsshop.



Helle Farbtöne stehen auch im Restaurant im Kontrast zur Holzvertäfelung.



Dialektale Begriffe sind Anspielungen auf das Sprachdenken der Grimms.



Die Ausstellung „Der 8. Zwerg“ zeigt Märchen aus anderer Perspektive.

Schörghuber Expertise: Sicherheitstüren

Zugänge zu Nebenräumen sollen in Museen einerseits nicht auffallen. Deshalb sind die meisten Türen und Zargen auch in der Grimmwelt zumeist im selben weißen Farbton wie die Wände gehalten. Doch subtile Inszenierung kann andererseits auch nicht schaden. Also entschieden sich die Architekten bei den meisten Türen für eine schmale, aber kontrastreich in schwarz gehaltene Fuge zwischen Rahmen und Wand. Zu sensiblen Bereichen führen Sicherheitstüren der Klasse RC3. Optisch unterscheiden sich die Brand-, Rauch- und Einbruchschutztüren nicht

von normalen Vollspantüren ohne Anforderung, da sie alle mit derselben, extrem robusten HPL-Oberfläche beschichtet sind. Dadurch entsteht ein einheitliches Erscheinungsbild und die Funktion wird nicht hervorgehoben. Die Wertigkeit der verbauten Türen wird auch durch die verwendeten Türblätter ersichtlich. Es sind fast ausschließlich Türen mit 70 mm starken Flügeln verbaut worden. Um das erhöhte Gewicht aufzufangen, werden Türen mit einer Breite von über 1400 mm von drei Bändern gehalten.



Der Notausgang mit einer Schörghuber Sicherheitstür ist alarmgesichert.



Bei Bedarf kann der Standflügel geöffnet und der Durchgang erweitert werden.



Flächenbündig schließen die Bürotüren von Schörghuber mit der Wand ab. Die dezenten schwarzen Fugen inszenieren die Türen – auch zu den Nebenräumen.



Standort: Weinbergstraße 21, 34117 Kassel, DE

Bauherr: documenta Stadt Kassel

vertreten durch Amt für Hochbau und Gebäudebewirtschaftung (Bau -
Projektleitung Gesamtprojekt) und Kulturamt (Projektleitung Museales
Konzept / Ausstellungsgestaltung), Kassel, DE

Architekt: kadawittfeldarchitektur, Aachen, DE

Ausstellungskonzeption: hürlimann + lepp, Zürich, CH

Ausstellungsarchitektur: Holzer Kobler Architekturen, Zürich, CH

Bauingenieur: Bollinger + Grohmann, Frankfurt am Main, DE

Bauleitung: ATELIER 30 Architekten, Kassel, DE

Lichtplanung: Lichtvision Design & Engineering, Berlin, DE

Brutto-Grundfläche: 6000 m²

Brutto-Rauminhalt: 24.400 m³

Fertigstellung: 2015

Fotos: Andreas Muhs, Berlin, DE

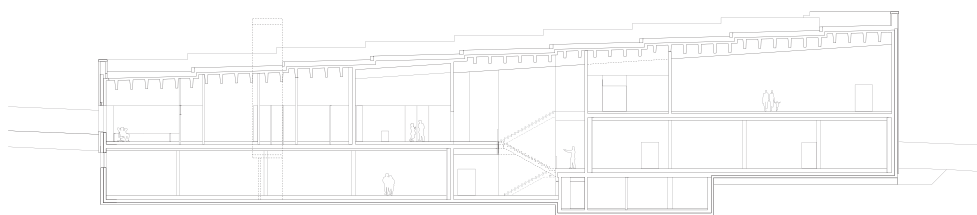
Schörghuber Ansprechpartner: Ronald Gerstner, Mainhausen, DE

Schörghuber Produkte: Vollspantüren 1-flügelig Typ 16, Vollspantüren 2-flü-
gelig Typ 26, T30 Brand-/Rauch-/Schallschutztüren Rw,P = 37 dB 1-flügelig Typ
5, T30 Brand-/Rauchschtüren 1-flügelig Typ 16, Schallschutztüren Rw,P =
37 dB und Rw,P = 42 dB 1-flügelig Typ 5, Einbruchhemmende Sicherheitstüren
RC3 1-flügelig Typ 16, Vollspantüren 1-flügelig Typ 3, Massivholzstockzargen

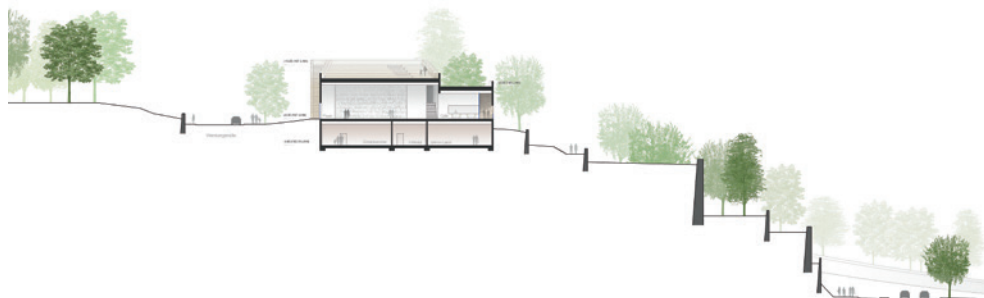
Hörmann Produkte: Stahlblockzargen Typ Finline



Grundriss Erdgeschoss



Schnitt



Schnitt Terrassen

POPULÄRKULTUR

KLUBHAUS ST. PAULI IN HAMBURG

VON AKYOL KAMPS : BBP





1900

Peak's

JuLi's

Schmitt

TAGESKASSE



In der Nacht beginnt die Fassade zu leben. Was hier zu sehen ist, bestimmt auch der Markt, denn die 700 m² große Fassade dient zeitweise als Werbefläche.

Die Griechen verehrten die Musen als Göttinnen der Kunst – und bauten ihnen passende Tempel. Schließlich sollten sie den Künstlern als verlässliche Inspiration dienen. In Hamburg geriet das Klubhaus St. Pauli zum idealtypischen Gegenstück der Elbphilharmonie – und nicht nur wegen der unterschiedlich zuständigen Musen.

In prominentester Lage leisteten sich die Hamburger Bürger mit der Elbphilharmonie steuerfinanziert ihr neues Wahrzeichen. Polyhymnia wird es freuen, denn sie ist die Muse des Gesangs. In Sichtweite des großen Konzertgebäudes entstand durch akyol kamps : bbp architekten fast zeitgleich das kleine Klubhaus St. Pauli. Auch hier wird gesungen. Doch auf der Reeperbahn geht es nicht ganz so oft um die klassisch-bürgerliche Hochkultur. In diesem Konzertgebäude fühlt sich eher Erato heimisch, die „Sehnsucht weckende Muse der Liebesdichtung“. Das Problem für Erato und die Architekten: Ihr Musentempel ist am Spielbudenplatz alles andere als konkurrenzlos positioniert.

Architektur im Zentrum der Animierungskunst

Denn welche Kultur ist schließlich populärer als die Animationskultur der Reeperbahn? Und wo haben die Schaufenster, Auslagen und Werbedisplays einen aufdringlicheren Charakter als zwischen Herbertstraße und Davidwache? Die Investoren des Klubhauses wünschten sich ein Gebäude, in dem neben dem Kleinkunsttheater Schmidtchen noch mehrere Musikclubs untergebracht werden können. Und im Gegensatz zur öffentlich alimentierten Hochkultur ist die Populärvariante auf den „Return of Invest“ angewiesen. Ein kulturell ambitioniertes Projekt an dieser hochverdichteten Vergnügungsmeile kann jedenfalls bestimmt nicht mit den eleganten Mitteln einer artifizierten Kulturszene arbeiten und auf ein verständiges Publikum zählen. Architektur im Zentrum der

Animierungskunst muss sich ans Publikum ranschmeißen. „Komm’s se rüber, komm’s se rin“ ruft das Klubhaus St. Pauli den Passanten zu – und arbeitet dabei letztlich mit denselben Methoden wie die Schlepper vergangener Zeiten, die den einsamen Touristen mit dem Versprechen auf unerhörte Erlebnisse ins Etablissement lockten. In seinem epochemachenden Buch „Learning from Las Vegas“ stellte der Architekt Robert Venturi in den 1970er-Jahren fest, dass sich die Architektur vom Inhalt des Gebäudes emanzipiert und die Dominanz der Zeichen über die Form einsetzt. Bedeutung wird nicht mehr mit Raum, sondern stattdessen mit Medien hergestellt. Auch an der Reeperbahn werben die Sexshops und Kleinkunsttheater mit überdimensionalen Symbolen für ihre Angebote. Gerade bei Nacht besteht nur, wer noch spektakulärer um Aufmerksamkeit kämpft. Beim Klubhaus ist es die architektonische Medienfassade, deren wechselnde Bilderwelten um Aufmerksamkeit buhlen – und sie ist dabei vollständig entkoppelt von den dahinter liegenden räumlichen Funktionen.

Fassade als Skulptur

Die Architekten entwarfen seriell gestapelte Metallkuben. Die Versätze dienen als Loggien, Balkons oder Dachterrassen. Eine zentrale Gebäudeöffnung über zwei Geschosse fungiert als Schlund, der die Party-People von der Straße saugt. Die Metallkuben selbst wurden mit LEDs bestückt, die hochauflösende Bilder erzeugen können oder aber flächig in allen Farben erstrahlen. Durch die chaotisch anmutenden Verschiebungen der Kuben wird jede Ablesbarkeit von Funktionen ja sogar von Geschosshöhen bewusst verschleiert. Die Fassade wird zur reinen Skulptur. Dahinter liegt eine konventionelle Stahlbetonkonstruktion, deren Rauheit von den Architekten mit „Loft-Atmosphäre“ beschrieben wird. Sie entspricht den Anforderungen einer robusten Nutzung durch das Partypublikum – das in Mengen zu den Konzerten strömt. So erfolgreich die Philharmonie auch ist, der Tempel der Muse Erato muss sich jedenfalls nicht vor der Konkurrenz in der Elbe verstecken.



Das „Schmidtchen“ ist der Inbegriff des Varietés auf St. Pauli.



Der „Bahnhof St. Pauli“ gibt auch dem Nachwuchs eine Chance: Regelmäßig findet hier eine sogenannte „Open Stage“ mit individuellem Programm statt.



Der „Kukuun“ ist mit seiner Kleinkunstbühne der leiseste Klub unter den lauten.



Das Interior-Design des „Gaga“ stammt von Querkopf Architekten.

Hörmann Expertise: Feuer- und Rauchschutztüren

Öffentliche Versammlungsstätten unterliegen besonderen Brandschutzanforderungen. So auch das Klubhaus St. Pauli, in dem werkseitig mit Stahl beplankte Feuer- und Rauchschutz-Rohrrahmenelemente von Hörmann verbaut wurden. Sie müssen nicht nur im Brandfall schützen, auch robust müssen sie sein. Denn im Klubbetrieb geht es oft rau zur Sache. Auch nicht ungewöhnlich ist die Farbwahl der Türblattoberfläche: Da in einer Diskothek neben der Soundanlage die ausgeklügelte Lichttechnik im Mittelpunkt steht, sind die Wände und somit auch die Türen meist in nicht reflektierenden, dunklen Farbtönen gehalten.



Kein Feuer, sondern der Durst wird in der „Alten Liebe“ gelöscht.



Die doppelflügelige T30 Feuer- und Rauchschutztür von Hörmann bildet den Hauptzugang in den Club „Bahnhof St. Pauli“.



Im Hintergrund führt ebenfalls eine T30 Feuer- und Rauchschutztür zum Treppenhaus.



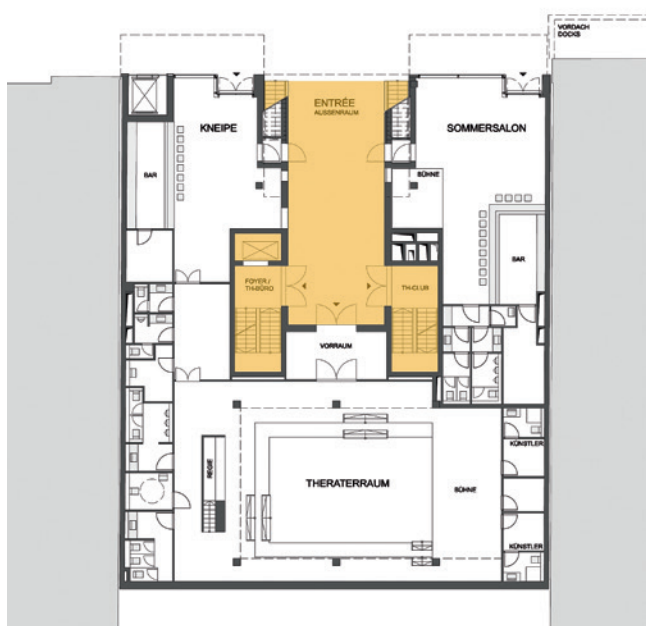
Fast jungfräulich wirkt die Tür im Sammelsurium der Streetart.

Standort: Am Spielbudenplatz 21/22, 20359 Hamburg, DE
Bauherr: Klubhaus St. Pauli, Hamburg, DE
Architekt: akyol kamps : bbb architekten BDA, Hamburg, DE
Projektentwicklung: urban space, Hamburg, DE
Baumanagement: Becken Development, Hamburg, DE
Videoplanung: URBANSCREEN, Bremen, DE
Medientechnik: intermediate engineering, Hamburg, DE
Lichtplanung: Bartenbach, Aldrans, AT
Generalunternehmer: AUG. PRIEN, Hamburg, DE
Ausführung Mediefassade: Multivision LED-Systeme, Marchtrenk, AT
Brutto-Grundfläche: ca. 5000 m²

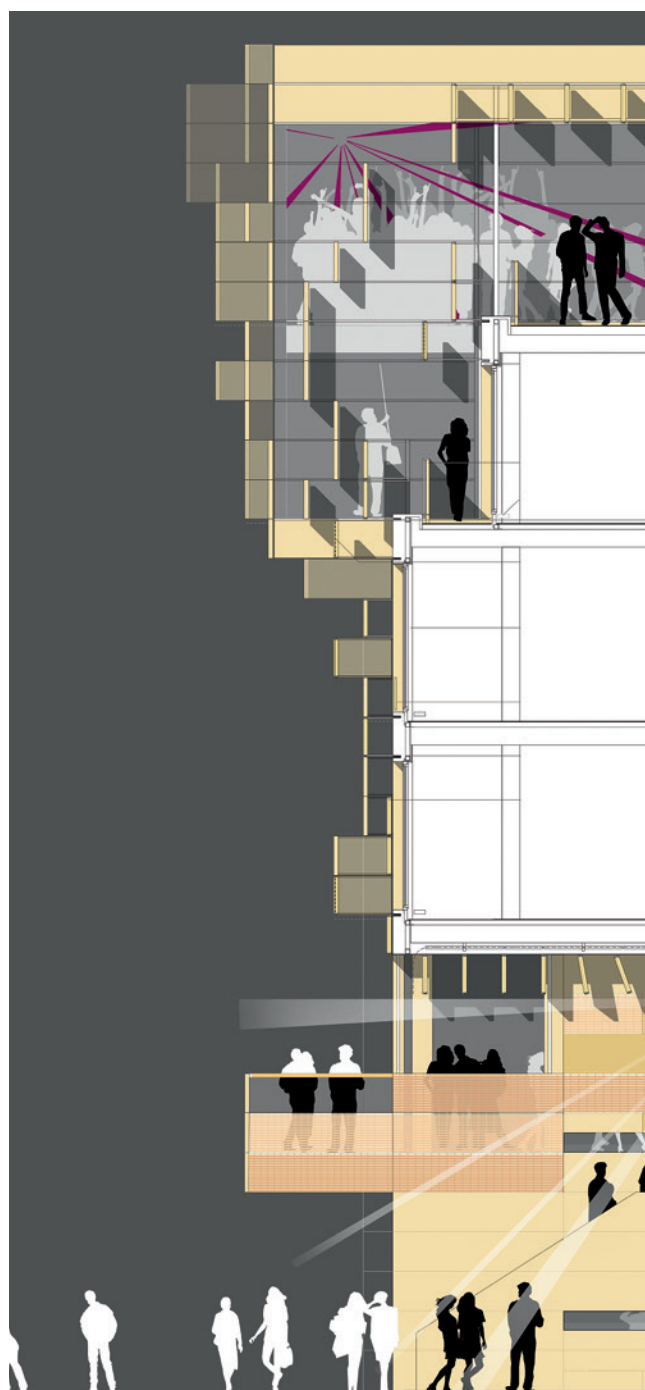
Fertigstellung: 2015
Fotos: Stephan Falk, Berlin, DE
Hörmann Ansprechpartner: Bernd Haubner, Kaltenkirchen, DE
Hörmann Produkte: Stahl-Rauchschutzelemente S/RS 100S, S/RS 200S; T30
 Stahl-Feuer- und Rauchschutzelemente HL 310S, HL 320S



Grundriss 1. Obergeschoss



Grundriss Erdgeschoss



Fassadenschnitt

LIGHTACCESS: SMARTES ÖFFNEN VON TÜREN UND TOREN MIT MODERNER WEBTECHNOLOGIE

Smarte Zutrittssysteme gibt es in vielen Ausführungen am Markt. Allen ist gemein, dass sie zur Verwendung Zugangsmedien – wie beispielsweise Handsender – oder die Installation einer bestimmten App benötigen. Das Start-up-Unternehmen 1aim aus Berlin hat nun mit LightAccess eine Lösung entwickelt, die auch ohne App mit jedem internetfähigen Smartphone verwendet werden kann. Bisher sind sie die Einzigen, die das in dieser Form anbieten. Der Zutrittscode, ein sogenannter LightPass, kann einfach über ein Web-Interface erstellt und dann mit jedem Smartphone mit Farbdisplay und Internetzugriff abge-

rufen werden. Das System erlaubt ebenso die Verwaltung von zeitlich begrenzten Codes oder Gastzugängen. Unendlich viele Zutrittscodes können auf diese Weise an Freunde, Familie oder Mitarbeiter per E-Mail, SMS oder Messenger-Nachricht verschickt und jederzeit wieder gelöscht werden. Für die Verwendung des LightPass muss keine App installiert werden, da sich der erhaltene Link im Browser des Mobiltelefons abrufen lässt. Diese softwareunabhängige Lösung ist besonders dann geeignet, wenn Personen nur zeitlich begrenzten Zutritt zu Gebäuden haben sollen, wie beispielsweise in Hotels, Ferienwohnungen oder Privatwohnungen. Die schlüssellose Lösung ist außerdem in Bürogebäuden oder Parkhäusern sinnvoll, wo Mitarbeiter dauerhafte Gastzugänge benötigen. So müs-

sen keine zusätzlichen Medien, wie beispielsweise Schlüsselkarten, zur Verfügung gestellt werden, da das Smartphone genutzt werden kann. Das Start-up-Unternehmen hat erstmalig auf der BAU 2017 in München dieses Zutrittskontrollsystem vorgestellt. Zusammen mit Hörmann und Schörghuber zeigte 1aim, wie sich Türen und Tore per LightAccess öffnen lassen: Ein Code auf dem Smartphone-Display wird von einem Lesegerät gescannt. Stimmen die Informationen überein, öffnen sich die mit einem 1aim-Motorzylinder oder beliebigen E-Öffnern, Motorschlössern oder Antrieben ausgestatteten Türen oder Tore. Besonders an Eingangstüren von Hotel- und Bürogebäuden oder Haustüren wird durch den LightAccess ein komfortabler und schneller Zutritt ermöglicht.



Das Lesegerät als Hingucker.



Der LightPass wird auf dem Smartphone aufgerufen und von einem Lesegerät gescannt.



Martin J. Hörmann (r.) erhält von Naturstrom-Geschäftsführer Dr. Thomas E. Banning das Zertifikat.

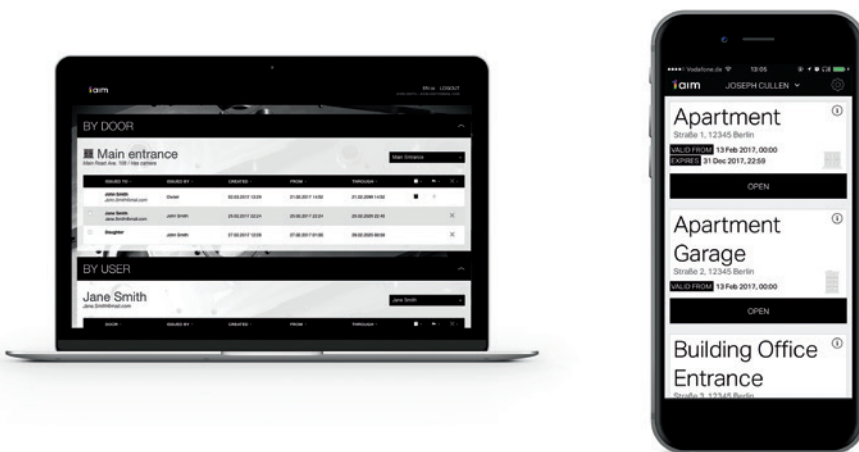
HÖRMANN UND SCHÖRGHUBER BEZIEHEN ZU 100 PROZENT ÖKOSTROM

Bereits seit 2012 bezieht Hörmann echten Ökostrom vom Anbieter Naturstrom. Damals startete das Unternehmen mit 40 Prozent des Gesamtbedarfs. Zwischenzeitlich wurde dies auf 70 Prozent und nun ab 2017 auf 100 Prozent gesteigert. Alle deutschen Standorte der Hörmann Gruppe, darunter auch Schörghuber, decken ihren gesamten Strombedarf fortan mit echtem Ökostrom. „Ein nachhaltiger Umgang mit Ressourcen spielt heute und für unsere nachfolgenden Generationen eine wesentliche Rolle“, sagt Martin J. Hörmann. Dies sei schon damals der Grund gewesen, weshalb man sich für den

Umstieg auf tatsächlich nachhaltigen Ökostrom entschieden hatte. Dass das Engagement auf längere Sicht immer weiter ausgeweitet werden würde, stand schon damals fest. Der Vertrag wurde zunächst für drei Jahre geschlossen. Naturstrom reinvestiert nach den Kriterien des „Grüner Strom Labels“ einen festgelegten Teil der Einnahmen in den Ausbau erneuerbarer Energien. Das von Naturstrom an Hörmann ausgehändigte Zertifikat besagt, dass die Hörmann Gruppe der Umwelt dadurch jährlich über 36 Kilogramm Atommüll und mehr als 36.000 Tonnen CO₂ erspart im Vergleich zum deutschen Strommix. Für den Jahresgesamtbedarf an Strom wird von Hörmann die gewonnene Energie aus ungefähr 12 modernen Windkraftanlagen benötigt.

ÜBER 1aim:

Das Berliner Start-up-Unternehmen 1aim wurde im Jahr 2013 von Torben Friehe und Yann Leretaille gegründet und ist seither international aufgestellt. Die jungen Gründer entwickeln mit zurzeit 20 Mitarbeitern aus 15 Nationen Zugangssysteme, die es erlauben, Türen mit Mobiltelefonen zu öffnen. Dabei gestalten sie sowohl die Hardware, wie beispielsweise das Lesegerät für den LightPass, als auch die Software sowie die notwendige Infrastruktur zum Betrieb der Systeme vollständig selbst, sodass alle Komponenten des Systems harmonisch aufeinander abgestimmt sind und perfekt zusammenarbeiten. Durch diese Philosophie der Produktentwicklung ist 1aim in der Lage, Produkte sowohl im Neubau einzusetzen als auch mit bestehender Gebäudeinfrastruktur kompatibel nachzurüsten. Die wahre Stärke der Produkte liegt im Bereich Software. „Moderne Zugangssysteme arbeiten auch heute noch mit relativ alter Software“, sagt Yann Leretaille, einer der zwei Gründer und technischer Leiter bei 1aim. „Mit modernen Webtechnologien können wir grundlegend verändern, wie Zugangsrechte erstellt und verwaltet werden.“ Doch auch die mechanische Entwicklung findet bei 1aim im eigenen Hause statt. „Wer sich wirklich für Software interessiert, muss auch seine eigene Hardware bauen“, fasst Torben Friehe, ebenfalls Mitgründer, zusammen.



Fotos: Hörmann

Die Zugriffsverwaltung lässt sich komfortabel auf dem Laptop oder Smartphone bedienen.



Unterstützung für Architekten und Planer: Schulungsangebote, ein Nachschlagewerk für Architekten und ein eigenes Ausschreibungsprogramm.

VON A WIE AUSSCHREIBUNG BIS Z WIE ZEICHNUNG: SCHÖRGHUBER UNTERSTÜTZT ARCHITEKTEN IN DER PLANUNG

Die Türenplanung im Objektbau ist komplex: Türösungen für verschiedenste Anwendungsbereiche müssen geplant und dabei zwischen unzähligen Produktlösungen und Ausführungen differenziert werden. Hinzu kommen fortlaufende technische Neuerungen und Änderungen der gesetzlichen und normativen Vorgaben. Mit verschiedenen Schulungsangeboten, einem rund 800 Seiten starken Nachschlagewerk

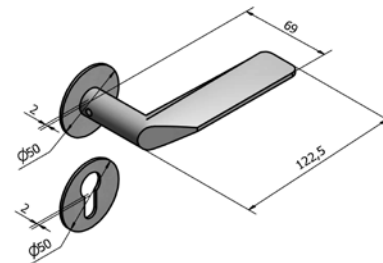
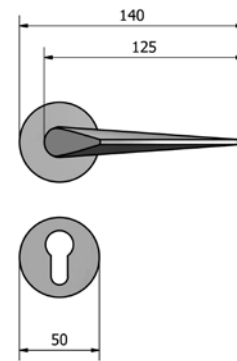
und dem Ausschreibungsprogramm FormCalc steht Schörghuber Architekten bei der Planung und Ausstattung von Objekten zur Seite. „Architekten sind Allrounder bei der Planung eines Objekts und verantworten alle Bereiche eines Gebäudes – vom Dachziegel bis zum Fundament. Deshalb verstehen wir als Hersteller es als unsere Aufgabe, für Orientierung zu sorgen und Architekten gezielte Planungshilfen an die Hand zu geben“, erklärt Robert Klinger, Objektberater bei Schörghuber. Um planungsrelevante Inhalte zu vermitteln und gleichzeitig den persönlichen Kontakt zu stärken,

veranstaltet Schörghuber regelmäßig Schulungen für Architekten und Planer. In Kooperation mit Hörmann und Geze findet beispielsweise mehrmals im Jahr die Veranstaltung „Wissen kompakt“ statt, bei der Architektenberater zu aktuellen Themen referieren. Zudem bietet Schörghuber Vor-Ort-Schulungen direkt in den Architekturbüros an. Die Themenblöcke bestehen dabei aus einem Theorie- und einem Praxisteil, deren Inhalte die Architekten je nach Anforderung vorab selbst definieren können. Ein Nachschlagewerk mit den wichtigsten Produktinformationen,

TECHNIK: HÖRMANN KOMÉ-DRÜCKER MIT FLÄCHENBÜNDIGER ROSETTE

Anwendungsbereiche: Mit einem erweiterten Programm für Türdrücker bietet Hörmann Architekten und Planern eine neue Möglichkeit, Objektüren und vor allem T30 Brandschutztüren noch mehr Individualität zu verleihen. Die stumpfeinschlagenden Mehrzweck und T30 Stahl- und Edelstahltüren STS und die Mehrzweck und T30 Dickfalz Stahl- und Edelstahltüren STU können mit dem Design-Drücker „Komé“ mit flächenbündiger Rosette ausgestattet werden. Insbesondere in Kombination mit den stumpfeinschlagenden Türblättern entsteht so ein flächenbündiges Erscheinungsbild. In Kooperation mit der Firma Randi hat Hörmann den symmetrischen und geradlinigen Drücker, der mit dem „iF Product Design Award“ ausgezeichnet wurde, in das Produktprogramm aufgenommen. Bei diesem Türbeschlag steht nicht nur das architektonisch hochwertige Design im Vordergrund, sondern ebenfalls der Bedienkomfort durch eine ergonomische Formung bei gleichzeitiger Einhaltung funktionaler Anforderungen wie an den Brandschutz.

Modell: Design-Drücker „Komé“: Design 1073, 1074 und 1079 **Ausführung:** Design-Drücker mit flächenbündiger Rosette zum Türblatt **Max. Größe:** keine Größenbeschränkung des Türblattes **Lieferbar für:** alle Stahl- und Edelstahltüren STS/STU, die in Mauerwerk, Beton, Porenbeton, Ständerwände und bekleidete Stahlstützen eingebaut werden **Zugelassen für:** MZ Mehrzwecktür STS/STU, T30 Feuerschutztür STS/STU **Montage:** flächenbündig auf dem Türblatt **Material:** Edelstahl **Oberflächen:** matt gebürstet **Lagertechnik:** Objekt-Gleitlager (OGL) **Zylinder:** Profilzylinder, Rundzylinder **Weitere Ausführungen:** Komé-Drücker mit flächenbündiger Rosette für Stahl-Mehrzwecktür STS/STU; als Panik-Drücker nach EN179 im Design 1079. Außerdem sind Komé-Drücker mit auf dem Türblatt aufgesetzter Rund- oder Ovalrosette für Feuer- und Rauchschutz-Rohrrahmenelemente, Multifunktionsstüren OD, Funktionstüren und Holz-Innentüren erhältlich; mit matt gebürsteten und rohen Edelstahl-Oberflächen; mit roher Messing-Oberfläche, auf Anfrage auch in Edelstahl oder Messing poliert sowie PVD-beschichtet.



Maße



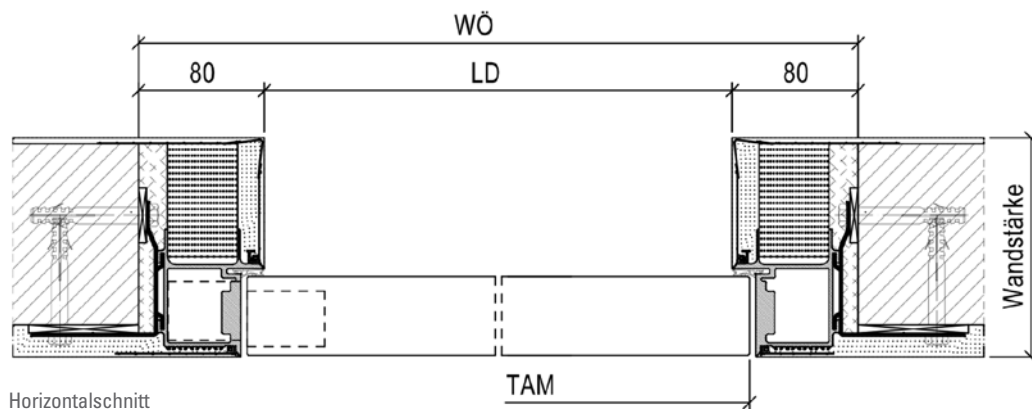
Fotos: Hörmann

Flächenbündige Rosette, dynamisch geformter Griff: Der Design-Drücker „Komé“.

TECHNIK: SCHÖRGHUBER ALUMINIUMZARGE „ZEROLINE“

Anwendungsbereich: Die Aluminiumzarge „Zeroline“ kann vollständig in die Wand integriert werden und erfüllt geprüfte Funktionen wie Brand-, Rauch- und Schallschutz. Diese verdeckt liegende Zarge ist in den verschiedenen Bereichen des Objektbaus nahezu unbegrenzt einsetzbar und bietet Architekten und Planern neue Möglichkeiten in der Umsetzung minimalistischer Architektur. Realisiert wird die rahmenlose Türansicht durch ein spezielles Aluminiumprofil der Zarge, das sich nach der Montage inspachteln, verkleiden oder auch verputzen lässt und somit direkt in die Wand integriert wird. Beim Verputzen stellt ein in das Zargenprofil einklickbares Putznetz sicher, dass sich anschließend keine unschönen Haarrisse zwischen Türzarge und Wand bilden. In Kombination mit einem stumpf einschlagenden Türblatt und verdeckt liegenden Bändern entsteht so ein nahezu unsichtbarer Übergang zwischen Türblatt und Wand. Für ein noch einheitlicheres Erscheinungsbild lässt sich das Aluminiumprofil der „Zeroline“-Zarge im Falzbereich bauseitig mit der jeweiligen Wandfarbe streichen.

Produkt: Aluminiumzarge „Zeroline“ **Ausführung:** 1- und 2-flügelig, kombinierbar mit 50, 70 und 73 mm Türblattstärke, optional mit Oberlicht **Einbau in:** Mauerwerk, Porenbeton, Leichtbauwand **Funktionen:** Brandschutz T30, Rauchschutz RS, Schallschutz $R_{w,P} = 32$ und 37 dB, Einbruchhemmung RC 2, Vollspan, Röhrenspan **Zargenfalzmaße (Breite x Höhe):** 1-flügelig 50 mm Türblattstärke: 591-1280 x 733-2483 mm, 1-flügelig 70 und 73 mm Türblattstärke: 591-1280 x 608-2733 mm, 2-flügelig 50 mm Türblattstärke: 1341-2466 x 608-2483 mm (bis 3200 mm mit Oberlicht), 2-flügelig 70 und 73 mm Türblattstärke: 1341-2466 x 608-2733 mm (bis 3200 mm mit Oberlicht) **Zusatzausstattung:** verdeckt liegende Bänder, verdeckt liegende Schließer, Magnet- und Riegelkontakt, Sperrelement, E-Öffner, Fluchttüröffner, Mehrfachverriegelungen



Fotos: Schörghuber

Vollständig in die Wand integriert: die Aluminiumzarge „Zeroline“



In There Is No There There, 2015, Tusche, Holzbeize auf Papier, 60 x 60 cm



Time Out, 2015, Tusche, Holzbeize auf Papier, 60 x 60 cm

Ati Maier auf die Malerei zu beschränken wird der Künstlerin nicht gerecht. In ihren Ausstellungen findet man auch Skulpturen und Videoinstallationen. Inhaltlich hängen sie zusammen.

Eine zentrale Rolle in der Arbeit der gebürtigen Münchenerin spielt seit jeher der Perspektivwechsel. Sei es in ihren früheren Skulpturen oder wenig später in ihren farbintensiven Landschaftsbildern und den surrealen Videos – man kann sich in ihrer Kunst verlieren und findet immer neue Assoziationen. Die Malerei begann in den 1990er-Jahren mit kleinformatischen Landschaftsbildern, überwiegend auf Papier gemalt. Nachdem Maier auf einer ihrer Reisen die schier endlose amerikanische Weite kennenlernte, wurden ihre Motive raumgreifender – aus „landscapes“ wurden

schließlich „spacescapes“. Zunächst wuchs das Format der Bilder jedoch nicht mit; es mangelte nach dem Umzug nach New York schlicht und ergreifend an einem geeigneten Studio. Als sich das änderte, nutzte Maier immer öfter Leinwand als Untergrund. Dadurch konnte sie nicht nur das Format vergrößern, sondern auch vielschichtiger arbeiten. Schnell wurden ihre Werke um einiges komplexer. Maier selbst nennt die Künstler des Blauen Reiters einflussreich. Und tatsächlich lassen sich Elemente des Expressionismus als auch des abstrakten Futurismus in ihren Bildern festmachen. Darauf zu sehen sind nun zumeist bunte, orgiastische Galaxien – in einem Urknall explodierend. Durch die oftmals klare Abgrenzung der Farben rücken die geometrischen Formen in den Fokus – ein zentrales Erkennungsmerkmal ihrer Arbeit. Wer nun glaubt, Maiers Bilder seien dadurch eventuell berechenbar, irrt jedoch gewaltig.

Künstlerin: Ati Maier

geboren 1962 in München, DE
studierte 1981 für ein Jahr Kunst an der School of Visual Art sowie der State University in New York und anschließend bis zu ihrem Magister 1987 an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien. Sie stellte in vielen Einzel- als auch Gruppenausstellungen sowohl in Amerika als auch in Deutschland ihre Werke zur Schau. Ende 2016 unterstützte sie die Proteste der Standing Rock Sioux gegen eine Ölpipeline und dokumentierte verschiedene Aktionen in vier Videos, die sie auch auf ihrer Website www.atimaier.com veröffentlicht hat. Ati Maier lebt und arbeitet in Brooklyn / New York.

Galerie Jochen Hempel
Lindenstraße 34
10969 Berlin, DE
www.jochenhempel.com



Foto: The Placeless Place, (Video Still), Times Square, 2015, c-print, 51 x 71 cm



Fotos: Pierogi Gallery (NY), Ati Maier

Milky Way Andromeda, 2015, Airbrush, Acryl, Tusche auf Leinwand, 40 x 80 cm



Gateway, 2015, Tusche, Holzbeize auf Papier, 19 x 19 cm / Parallel Universes, 2015, Airbrush, Acryl, Tusche auf Papier, 134,6 x 240 cm

NEULICH IN ... HAMBURG



Foto: Pieper / Die Glocke

Eddy Kante ist kein Chorknabe – er kennt beide Seiten des Lebens. Die hässliche mit Prügeleien, Schutzgelderpressung, Zuhälterei und Knast, aber eben auch die schöne durch seine Jahre als Bodyguard von Udo Lindenberg, als Schauspieler, Autor, Kiez-Legende und Teil der Olivia-Jones-Familie.

Was macht Hamburg als Stadt aus?

Hamburg wird in allen Belangen vom Hafen geprägt. Egal, ob es um Politik, Kultur oder eben Architektur geht: Immer spielt er auf die eine oder andere Weise eine wichtige Rolle. Kaum bin ich unten am Wasser, packt mich ein spezielles Gefühl von Fernweh – ohne tatsächlich weg zu wollen. Vielleicht beschreibt diese Ambivalenz Hamburgs Charakter am besten.

Und welche Rolle spielt dabei die Architektur?

Den eben beschriebenen Charakter Hamburgs kann man im ehemaligen Freihafen erleben. Leider schiebt sich heute die Hafencity sehr in den Fokus. Der Hafen ist nicht mehr derselbe wie früher. Dieser Wandel hat seine Berechtigung – egal, ob

es mir persönlich nun gefällt oder nicht. Eher mag ich jedoch die Gebäude, die eine Geschichte erzählen können: zum Beispiel die alten Kapitänshäuser oder auch die Davidwache.

Inwiefern verändert Architektur den „Kiez“?

Symbolisch für die Veränderung der Reeperbahn steht der Abriss der „Esso-Häuser“ und der „Kieztankstelle“, dem unter anderem auch der Kultklub „Molotow“ zum Opfer fiel. In einem für Hamburg einzigartigen Bürgerbeteiligungsverfahren wurden Ideen gesammelt, wie das Areal neu bebaut werden sollte, ohne den Geist des Kiezes zu verlieren. Etwas anderes ist es mit den „Tanzenden Türmen“, die für meinen Geschmack ein wenig fremd wirken. Doch auch sie haben ihre Berechtigung. Hamburg ist kein Museum und stetem Wandel unterworfen. Das gilt auch für die Reeperbahn. Nur eins ist wichtig: Die Stadt sollte sich immer ihrer Wurzeln bewusst sein, und somit sollte auch die Reeperbahn der „Kiez“ bleiben.

Was bedeutet das kulturell?

Auf der Reeperbahn geht es salopp gesagt um Sex, Drugs & Rock 'n' Roll. Das dazugehörige, etwas schmutzige Image darf nicht verloren gehen. Was den Rock 'n' Roll angeht: Ich



Foto: kunertus / iStock

Kieztankstelle mit baufälligen Esso-Häusern.



Foto: Jan-Otto / iStock

Spielbudenplatz mit St. Pauli Theater und Tanzenden Türmen im Hintergrund.

Kiez-Legende: Eddy Kante

geboren 1959 in Hagen, DE
als Frank Uwe Axel Schröder. In der Schule nannten sie ihn Eddy, später gab ihm Udo Lindenberg aufgrund seines durchtrainierten Körpers den Namen „Kante“ – fertig ist der Künstlernahe. Eddy Kante durchlebte einen schwere, von Gewalt geprägte Kindheit und geriet bald auf die schiefe Bahn. Zweimal verbüßte er eine Haftstrafe. Ein geordnetes Leben verdankt er unter anderem Udo Lindenberg, für den er 33 Jahre als Bodyguard und – wie er es selbst beschreibt – „Mädchen für alles“ arbeitete. Zu einem Bruch mit Lindenberg kam es im Zuge von Kantes Biographie „In meinem Herzen kocht das Blut: Ein Leben auf der Kante“, erschienen im Verlag Schwarzkopf & Schwarzkopf (2014). Heute bietet Eddy Kante unter anderem als Teil der Olivia-Jones-Familie geführte Kiez-Touren an.
www.eddykante.de

mag ehrliche, handgemachte Musik. Deshalb findet man mich des Öfteren im „Cowboy und Indianer“. Den Laden gibt es zwar erst einige Jahre, aber er passt zum Kiez und ist ein Beispiel für einen angemessenen Wandel. Was mich jedoch stört, sind die vielen Spielhallen, die eigentlich nichts mit der ursprünglichen Reeperbahn zu tun haben.

Wo isst es sich besser: „Bullerei“ oder „Brücke 10“?

Zwar war ich auch schon das ein oder andere Mal in der „Bullerei“. Allerdings bevorzuge ich etwas bodenständigere Küche und empfehle das „Freudenhaus“. Für das Fischbrötchen zwischendurch ist „Kleine Haie, große Fische“ die richtige Anlaufstelle, wobei man mit der „Brücke 10“ auch nichts falsch macht.

Zu guter Letzt: Wie sieht es eigentlich bei Ihnen zuhause aus?

Von der Einrichtung her lebe ich wie jeder Otto Normalverbraucher. Allerdings hängen an den Wänden viele Erinnerungen an mein bisheriges Leben – zum Beispiel eine goldene Schallplatte von Udo Lindenberg oder ein Bild von Ulrich Tukur und mir. Wir standen zusammen für das Stück „Der Lord von Barmbek“ auf der Bühne.

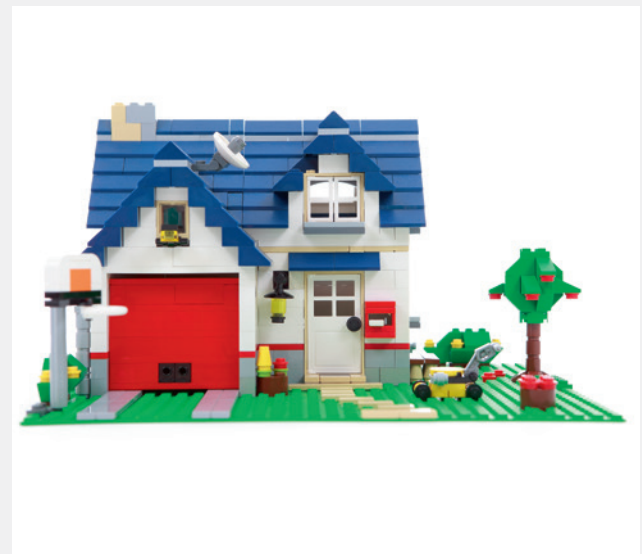


Eingerahmt von alten Seglern und historischer Speicherstadt: die Hafencity.

Foto: mh-photos / iStock

Thema der nächsten Ausgabe von PORTAL: Kinder

Kinder sind unsere Zukunft. Nichts gilt es mehr zu schützen als sie. Wohlbehütet sollen sie aufwachsen, spielen, lernen und schließlich etwas aus ihrem Leben machen. Ein steter Begleiter sind nicht nur die Eltern, sondern auch – die Architektur. Es beginnt zumindest in den meisten Fällen mit der Geburt in einem Krankenhaus. Dann folgt das Elternhaus, später die Kindertagesstätte, schließlich die Schule. Auch in der Freizeit treffen Kinder auf gebaute Umwelt, sei es das Mutter-Kind-Zentrum, das Jugendhaus oder der Freizeitpark. Aus diesem breiten Spektrum suchen wir Ihnen wie gewohnt herausragende Projekte aus und stellen sie in der kommenden Ausgabe der PORTAL vor.




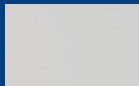
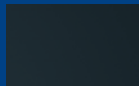
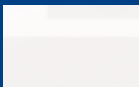
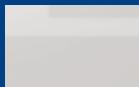
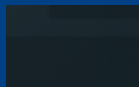
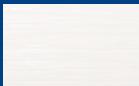

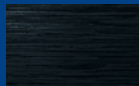
Für viele eine schöne Kindheitserinnerung: Architektur mit Lego-Steinen.

Foto: AngiePhotos / iStock



ConceptLine – das Innentüren 3 x 3 für individuelle Raumkonzepte

- **Ultramatt:** Seidenmatte Oberfläche mit hoher Resistenz gegen Fingerabdrücke
- **Gloss:** Edle Hochglanz-Oberfläche in Kristalloptik
- **Schiefer:** Reliefartige Struktur für Kontraste aus Matt und Glanz

Ultramatt			
Gloss			
Schiefer			
	Verkehrsweiß RAL 9016	Lichtgrau RAL 7035	Anthrazit RAL 7016

HÖRMANN
Tore • Türen • Zargen • Antriebe